

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

210 (9.9.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: W. No 16; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Colstoi.

Leo Tolstoi, der große Buhprediger Rußlands, wird heute achtzig Jahre alt. Die Pfaffen haben diesen Christen gedächet und die russische Regierung hat ein Verbot erlassen gegen die Geburtstagsfeier des Mannes, der den russischen Namen in der Welt so groß gemacht hat, wie die russische Bureaucratie ihn verhaßt und verächtlich machte. Aber die Drohungen der Popen und die Verbote der Tschinownikow mahnen die Welt erst recht zur Südbildung für Tolstoi, den genialen Dichter, den großen Menschen.

Seit sich Leo Tolstoi, angeekelt von dem ausschweifenden Leben der aristokratischen Kaste, der er angehörte, und vom blutigen Handwerk des Offiziers, das er vor den Mauern Sebastopols betrieben hatte, der Schriftstellerei zuwandte, hat er nie aufgehört, der Kämpfer einer großen Idee zu sein; die Unerlöschlichkeit seines Wirkens hat seine Anhänger ebenso begeistert wie seine ehrlichen Gegner mit Respekt erfüllt und seine gewalttätigen Feinde eingeschüchtert. Es klingt fast wie ein Märchen, daß dieser Mann, der dem Zarismus unheilbare Wunden geschlagen, der die stärksten, furchtbarsten Dinge gesprochen, die jemals gegen übermüthige Gewaltthäter gesagt worden sind, seinen achtzigsten Geburtstag feiern kann, ohne daß ihm jemals ein Haar gekrümmt worden wäre. Das Leben dieses wahren modernen Heiligen, der waffenlos durch die Welt wandert, der als einzelner Mann dem ungeheuren Machtapparat der furchtbarsten Despotie trotzt, wird allen Zeiten als ein erhabenes Beispiel für die Macht der Persönlichkeit gelten, die selbst den Zaren und seine Hofknechte in ihren Bann bringt. Die Furcht der Schergen vor Tolstoi und seinem Einfluß auf die zivilisierte Welt grenzt an Aberglauben. Für jedes scheußlich rohe Verbrechen hat der Zarismus dienende Hände gefunden, keine Blutschuld hat er geübt — und dennoch hat ihn Furcht vor der weltgeschichtlichen Schande, Angst vor unabsehbaren Folgen gebindert, die Hand gegen Tolstoi zu erheben. Selbst Nikolaus, der unter den moralischen Beiführern des zürnenden Propheten stöhnt, will nicht vor der Geschichte der Zar gewesen sein, der Leo Tolstoi in den Kerker werfen ließ!

Tolstoi hätte niemals so gewaltige Macht errungen, wenn er auch nur in einem Augenblick seines Lebens Furcht geübt und sich der Uebermacht gebeugt hätte. Aber er hat niemals Zugeständnisse gemacht — weder den Polizeifürsten und den Staatsanwältinnen noch herrschenden Meinungen und konstanten Majoritäten. Er hat immer ausgesprochen, was ist, wie er es sah. Als ein Einfamer unter Millionen, die sein Mut entzusehen, die die wunderbare Kraft seiner Worte bewundern, hat er ebenso wie den zarischen Despotismus auch die moderne Kultur in Grund und Boden verdammt. Er ist ein Gegner der Revolution und des Sozialismus.

Wir wollen die kraftvolle Empörung wider ungerechte Gewalt. Tolstoi predigt den Gewaltthätern Buße und Einkehr, den Unterdrückten stilles Ergeben, höchstens passive Abwehr des Uebels durch Verweigerung des Gehorams für ungerechte Befehle. Wir wollen in der Welt ein Reich der Arbeit und der Kraft, der Schönheit und des Genusses errichten, Tolstoi lehrt ein Leben der entzusehenden Tugend und die Abkehr von aller modernen Kultur. Wir erblinden im Staate heute wohl das Werkzeug unserer Unterdrückung, morgen aber, wenn wir ihn erobert haben, das Instrument einer vernünftigen Umwandlung aller wirtschaftlich-gesellschaftlichen Verhältnisse. Tolstoi sieht in dem Staate den Ursprung und in seinem Untergang das Ende aller Uebel. Er ist kein Revolutionär, kein Demokrat, kein Sozialist, sondern ein christlicher Anarchist. Nur in der Kritik staatlicher und gesellschaftlicher Zustände berührt sich der Weg des Dichters mit jenem des internationalen kämpfenden Proletariats. Was er über die Sinnlosigkeit und Unfruchtbarkeit bestehender Einrichtungen geschrieben hat — mit jener eindringlichen Kraft volkstümlicher Darstellung, in der er unter den mitlebenden Schriftstellern seinesgleichen nicht findet — gehört zu den unvergänglichen Dokumenten unseres kritischen, alle überkommenen Werte umwertenden Zeitalters.

Auf dem Wege zu ihrer Befreiung werden die Arbeiter noch oft dem hilfreichen Geiste Tolstois begegnen, um sich ebenso oft wieder von ihm zu trennen. Sie können nicht

dahin gehen, wohin sie sein Glauben weist. Aber stets werden sie mit Blicken des Dankes und der Bewunderung die ehrwürdige Gestalt begleiten, bis sie seitab von der Straße Europas in den frühen Herbstnebeln des russischen Tieflands verschwindet.

Die Gewerkschafts-Organisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907.

I. Die Mitgliederbewegung in den Gewerkschaften.

Das Jahr 1907 war kein günstiges Wirtschaftsjahr für die deutschen Gewerkschaften. Zeigte schon die erste Jahreshälfte eine gewisse Stagnation, die den Umschwung der Wirtschaftslage vorauserkennen ließ, so offenbarte die zweite Jahreshälfte alle untrüglichen Zeichen des Niederganges. Die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften wuchs zusehends; sie spiegelte sich wider in den Verhältnisziffern der Statistik der Arbeiterfachverbände, die das „Reichs-Arbeitsblatt“ vierteljährlich veröffentlicht. Sie wird bestätigt durch die Ziffern der Statistik der deutschen Arbeitsnachweise, die die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ veröffentlicht. Auch die Bewegungsziffern der deutschen Krankenkassen, soweit sie der Berücksichtigung des statistischen Amtes angeschlossen sind, lassen einen starken Rückgang erkennen, der im September 1907 eintrat. Angesichts dieser Veränderung der Wirtschaftslage war vorauszu sehen, daß der stürmische Aufschwung, den die Gewerkschaften während der Hochkonjunktur nahmen, einer ruhigeren Entwicklung weichen mußte. In einzelnen Industriezweigen waren selbst erhebliche Rückschläge nicht zu vermeiden, besonders im Baugewerbe und in den damit zusammenhängenden Holzgewerben, in denen die Krise schon im Januar 1907 mit aller Schärfe einsetzte. Im allgemeinen haben jedoch die Gewerkschaften den Uebergang von der Hochkonjunktur zur Krise ohne nennenswerte Verluste überwunden, ihre Gesamtentwicklung zeigt, im Gegensatz zu 1891 und 1901, wo die Krisis einen Rückgang der Mitgliederzahlen der gesamten Zentralverbände herbeiführte, noch immer einen ansehnlichen Fortschritt. Das ist in erster Linie der inneren Festigkeit der Organisationen, der Ausgestaltung und Wirksamkeit ihrer Unternehmenseinrichtungen und der lebhaften Kampfstätigkeit zu danken, die ihre bindende Kraft bewährten. Freilich genügte dieser Fortschritt nicht, um die zweite Million Mitglieder zu erreichen, — noch immer fehlen mehr als Hunderttausend daran. Immerhin sind unsere Zentralverbände die einzige Gewerkschaftsgruppe, die in so wenig günstiger Zeit einen ansehnlichen Zuwachs aufzuweisen hat. Während die gewerkschaftlichen Zentralverbände ihre Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1907 um 175 797 erhöhen konnten, nahmen die christlichen Gewerkschaften nur um 26 207 Mitglieder zu. Dagegen gingen die Deutschen Gewerkschaftsbereine (Hirsch-Dunker) um 9619 Mitglieder zurück. Der Gesamtfortschritt der deutschen Gewerkschaftsentwicklung im Berichtsjahre wird also repräsentiert durch die gewerkschaftlichen Zentralverbände, — das war seither so und wird auch in Zukunft so bleiben.

Im Jahresdurchschnitt 1907 hatten unsere gewerkschaftlichen Zentralverbände 1 865 506 Mitglieder, am Ende des Jahres 1907 dagegen 1 873 146. In den sozialistischen Vereinen waren 20 461 Mitglieder vorhanden (davon entfallen auf die Freie Vereinigung Deutscher Gewerkschaften nach deren eigener Angabe 17 633 Mitglieder), in den Deutschen Gewerkschaftsbereinen (Hirsch-Dunker) 108 889, in den christlichen Gewerkschaften 274 323, in den sogenannten unabhängigen christlichen Verbänden 80 437 und in den übrigen unabhängigen Organisationen 96 684 Mitglieder, so daß die gesamten gewerkschaftlichen Organisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907: 2 446 300 Mitglieder zählten, nahezu 2 1/2 Millionen.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Gewerkschaftsbewegung zu solcher Größe entwickelt. Es gibt nur eins, das dieser raschen Entwicklung gleicht, das ist der sozialdemokratische Stimmenzuwachs seit 1890. Die Gewerkschaftsentwicklung hat freilich erst viel später eingesetzt; sie mußte sich mit kleineren Anfängen begnügen und hat auch heute in ihrer Mitgliederzahl die Höhe der sozialdemokratischen Stimmenzahl noch nicht erreicht. Dafür repräsentiert sie eine festgefügte und dauernde Macht, die weit nachhaltiger die Aktion der Arbeiterklasse zu unterstützen vermag. Dagegen ist die Entwicklung der Gewerkschaften sowohl derjenigen der politischen Organisation der Sozialdemokratie als auch derjenigen der modernen Genossenschaften weit vorausgeleitet.

Die Gewerkschaften haben nicht nur mehr als doppelt so viele Mitglieder als die Konsumvereine und 3/4 mal soviel als die sozialdemokratischen Vereine, — sie haben auch die größte absolute Zunahme. Die Ursachen, die dieser langsameren Entwicklung der Parteioorganisationen und der Genossenschaften zugrunde liegen, können im Rahmen dieser Statistik nicht erörtert werden. Wohl aber zeigen die Zahlen, daß ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft die Bedeutung der politischen wie auch der genossenschaftlichen Organi-

sation noch recht wenig begriffen hat. Würden alle Gewerkschaftsmitglieder ebenso wie in ihrer Berufsorganisation, so auch in der Partei und in der Genossenschaft ihre Pflicht erfüllen, so würden nicht nur alle die kleinlichen Differenzen und Reibungen, die zwischen diesen verschiedenen Armeen der Arbeiterbewegung sich von Zeit zu Zeit bemerkbar machen, völlig verschwinden, sondern die Stoßkraft der Arbeiterbewegung würde dadurch sicherlich vervielfacht werden. Das Beispiel der Einigkeit und Einheit im eigenen Lager würde, verstärkt durch größere Erfolge, auch seine Rückwirkung auf die außenstehenden Arbeitermassen nicht verfehlen und den Zersplitterungsbestrebungen der bürgerlichen Parteien und der gelben Nährväter bald den Boden entziehen.

Die Zentralverbände zählten Ende 1906 1 799 293 Mitglieder. Das erste Quartal 1907 schloß mit 1 823 881 af (+ 24 588), das zweite Quartal mit 1 882 665 (+ 58 784), das dritte Quartal mit 1 882 363 (— 302) und das vierte Quartal mit 1 873 146 (— 917). Der Zuwachs der Gewerkschaften fällt also in die Zeit von Mitte 1906 bis Mitte 1907, danach trat ein Rückgang ein. Es ist charakteristisch, wie sehr diese Entwicklung mit der Statistik der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsnachweise übereinstimmt. Und doch sollte gerade die Wirtschaftskrisis die Mitglieder fester denn je an ihre Organisationen kettet, die ihnen nicht nur Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. gewähren, sondern auch den Stand der Arbeitsbedingungen gegen Verschlechterung sichern.

Der Rückgang trifft allerdings nur einen Teil der Gewerkschaften und wurde bei diesen durch besondere Umstände verursacht. Von den 61 Verbänden, die die diesjährige Statistik umfaßt, haben 40 eine Zunahme von zusammen 100 065 Mitgliedern (von Ende 1906 zu Ende 1907) zu verzeichnen, während 21 eine Abnahme von 26 212 angeben. Von diesem Gesamtzuwachs von 21 212 entfallen auf die 4 Verbände der Bauhilfsarbeiter, Holzarbeiter, Maurer und Tabakarbeiter allein 21 157. Die Bauarbeiter verloren schon im 1. Quartal 20 670 Mitglieder infolge großer Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die zehntausende ungelernter Arbeiter in andere Berufsdünge. Bei den Holzarbeitern setzte der Verlust im 2. Quartal 1907 ein als eine Nachwirkung der Krisis im Baugewerbe und der großen Kämpfe, die dem Verband enorme Kraftleistungen auferlegten. Im Maurerverband zeigt sich der Rückgang erst im 3. Quartal, nach dem großen erfolgreichen Kampfe in Berlin, während die Tabakarbeiter seit Jahresbeginn stagnieren und von Quartal zu Quartal weitere Mitglieder verloren. Auf dieser Industrie lastet jeder wirtschaftliche Niedergang, nicht nur zunächst, sondern auch am aller schwersten, da das Lohnniveau selbst in Zeiten guter Beschäftigung ein sehr niedriges ist. Zeigt sich aus diesen Ursachen, wo die betreffenden Gewerkschaften eingzugreifen haben, um für kommende Jahre solchen Verlusten vorzubeugen, so muß die Erziehung der Mitglieder zur Organisationsstreue und zu höheren Opfern für ihre Organisation Hand in Hand gehen mit einer vorzichtigen Kampfstattik, die alle Voraussetzungen des Erfolges oder Mißerfolges auf das sorgfältigste prüft und sich auch nicht durch Stimmungen einzelner Mitgliederkreise zu untaftlichen Maßnahmen drängen läßt.

Nach der Höhe der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1907 zählten 6 Verbände über 100 000 Mitglieder, 4 zählten 50—100 000, 5 30—50 000, 3 20—30 000, 10 10—20 000, 10 5—10 000, 10 3—5000, 3 2—3000, 3 1—2000 und 7 weniger als 1000 Mitglieder. Wir finden neben großen Verbänden mit mehr als 100 000, ja bis 355 386 Mitgliedern auch kleine Organisationen, die nur wenige Hundert Mitglieder zählten. Einzelne derselben vereinigen trotzdem den größten Teil der vorhandenen Berufsgenossen. Indes befestigt sich mehr und mehr die Erkenntnis, daß solche kleinen Organisationen in entscheidenden Kämpfen der konzentrierten Macht der Unternehmer nicht gewachsen sind und daß der Anschluß an größere verwandte Berufsorganisationen vorzuziehen ist. Auch im Berichtsjahre hat die Verschmelzung von Gewerkschaften Fortschritte zu verzeichnen. Außer den Uebertreten der Buchdrucker, Esch-Lothringens, Graveure, Konditoren, Vergolder und Bäckerarbeiter sind Zusammenschlußbestrebungen in den graphischen Gewerben, im Gastwirtschaftsgewerbe, in der Lederindustrie, in den Nahrungsmittelberufen, in der keramischen Industrie und in dem Transportgewerbe hervorgetreten, von denen einige vorläufig zum Abschluß von Kartellverträgen geführt haben.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften betrug im Jahresdurchschnitt 1906 in 37 Verbänden 118 908; sie stieg 1907 in 35 Verbänden auf 136 929 oder um 18 021. Die Zunahme beträgt 15,1 Prozent gegenüber 10 Proz. Zunahme der männlichen Mitglieder. Die Organisation der Arbeiterinnen hat sich noch langsamer entwickelt, als die der männlichen Arbeiter. Welche Massen von Arbeiterinnen noch zu gewinnen sind, lehrt uns ein Blick auf die deutsche Fabrikstatistik, die im Jahre 1906 allein in revisionspflichtigen Betrieben 1 095 899 Arbeiterinnen über 16 Jahre zählte. In diesen Betrieben beträgt der Anteil der Arbeiterinnen 18,6 Prozent, also 2/3 mal so viel als heute der Anteil der organisierten Arbeiterinnen.

Die Gewerkschaften dürfen daher nicht nachlassen in der Bearbeitung dieses Feldes, denn die Tatsache, daß die Organisation in zahlreichen Industrien nur einen geringen Bruchteil der Arbeiterschaft repräsentiert und demgemäß auf die Arbeitsbedingungen nur geringen Einfluß ausüben vermag, ist in erster Linie der Rückständigkeit der Arbeiterinnenorganisation geschuldet.

Deutsche Politik.

Vom Kampf der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie.

Die Gemeinde Brackel bei Dortmund hat einen Sozialdemokraten in den Schulvorstand gewählt und zwar hatte der Vorsitzende des Gemeinderats diesen Vorschlag gemacht. Der Kriegerverein hat daraufhin einen nicht-sozialdemokratischen Gemeindevorstand, der dem Verein seit langen Jahren angehört, ausgesprochen, weil er nicht ausdrücklich gegen die Wahl des Sozialdemokraten gestimmt hat. Darin erblickte der Kriegerverein eine Begünstigung der Sozialdemokratie.

Dieser an Blödsinn grenzende Terrorismus kann der Sozialdemokratie nicht schaden, wohl aber macht er Deutschland in der Welt lächerlich.

Die Ausschaltung der ersten Wagenklasse aus den Personenzügen

folll jetzt auch in Preußen erfolgen, nachdem Baden damit vorangegangen ist. Wie eine Korrespondenz erfährt, sind seitens der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung alle in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen angewiesen worden, bei den Personenzügen die erste Wagenklasse allmählich auszuschalten. Die Verfügung ist darauf zurückzuführen, daß seit Einführung der Fahrkartenteuer das Abströmen der Reisenden von den höheren in die unteren Wagenklassen immer mehr zunimmt und die erforderliche Rentabilität vollständig illusorisch macht. Man rechnet in den Eisenbahnkreisen damit, daß nach und nach die erste Wagenklasse bei den Personenzügen gänzlich verschwinden wird. Wie die genannte Korrespondenz weiter erfährt, sollen auch bei einigen Eil- und Schnellzügen die Wagen erster Klasse ausgeschaltet werden.

Wenn Preußen nur endlich auch seine 4. Wagenklasse ausschalten und für die 3. Klasse den 2. Bsp.-Tarif einführen würde. Damit wäre dann die Möglichkeit einer wirklichen Einheit im deutschen Personenverkehr geschaffen. Aber daran denkt der preußische Eisenbahnsiskus leider nicht.

Die Wallfahrt nach Norderney.

Nachdem vor einigen Tagen sich bereits der freisinnige Abg. Schmidt-Eberfeld nach Norderney begeben hat, um dort „zufällig“ mit dem Reichskanzler Fürst Bülow zusammenzutreffen, ist nun auch Herr Bassermann dort eingetroffen. Nun werden Müller-Meinigen und Herr Mayer auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Kundige Thebaner meinen, das Wasser in Norderney mache die Knochen weich und biegsam, besonders soll sich diese Wirkung am Küdgrat zeigen.

Ausland.

Schweiz.

Ueber Wastilleffs Schicksal, der auf Beschluß des Schweizer Bundesgerichts bekanntlich an Rußland ausgeliefert wurde, wissen schweizerische Blätter folgendes mitzuteilen: Nachdem Wastilleff wieder dem Untersuchungsrichter in Penza zur Verfügung stand, hat dieser angeordnet, daß das Verfahren da wieder aufgenommen werde, wo es seinerzeit stehen geblieben. Wastilleff war, bevor er nach der Schweiz kam, aus dem Gefängnis in eine Irrenanstalt gebracht worden, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Dasselbe sei auch jetzt wieder geschehen.

Die Nationalratswahlen. Am 28. Oktober hat das Schweizer Volk den Nationalrat von neuem und zwar auf eine dreijährige Amtsdauer zu wählen. Die drei letzten

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

(Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

„Was sind Sie denn?“ Student?“ fragte sie ihn.

„Mein, ich war Dorfschullehrer... mein Vater ist Fabrikdirektor in Wjatka, ich aber wurde Lehrer. Auf dem Lande gab ich den Bauern Bücher, und dafür wurde ich ins Gefängnis geworfen. Nachdem ich meine Zeit abgesehen hatte, wurde ich Buchbindergehilfe, war wieder nicht vorsichtig genug und kam abermals ins Gefängnis; später wurde ich nach Archangelst verbannt. Dort hatte ich wieder Unannehmlichkeiten mit dem Gouverneur und wurde in ein kleines Dorf an der Küste des Weißen Meeres verschickt, wo ich fünf Jahre zubrachte.“

Seine Erzählung klang in dem hellen, von Sonnenlicht erfüllten Zimmer ruhig und gleichmäßig. Die Mutter hatte schon viele solche Geschichten gehört und niemals begriffen, wie man sie so ruhig erzählen konnte, und niemandem Wortwürfe machte, sondern das alles wie etwas Unvermeidliches hinnahm.

„Gute kommt meine Schwester,“ teilte er ihr mit.

„Ist sie verheiratet?“

„Sie ist Witwe. Ihr Mann war nach Sibirien verbannt, floh aber von dort, zog sich unterwegs eine heftige Erkältung zu und starb vor zwei Jahren im Auslande.“

„Ist sie jünger als Sie?“

„Nein. Sechs Jahre älter. Ich bin ihr in vielen Dingen dank schuldig. Sie sollen einmal hören, wie sie spielt! Das ist ihr Klavier. Sie hat überhaupt viele Sachen hier. Die Bücher sind mein.“

„Aber wo wohnt sie denn?“

„Neberall!“ antwortete er lächelnd. „Wo eine Hand nötig ist, da ist sie.“

„Gehört sie mit dazu?“ fragte die Mutter.

„Natürlich!“

Er ging bald in den Dienst; die Mutter aber dachte über die Sache nach, an der diese Menschen Tag für Tag hartnäckig und ruhig arbeiteten. Und sie fühlte sich vor ihnen, als wenn sie nachts vor einem Berge stände.

Jahre sind Jahre der schlimmsten Reaktion gewesen. Bei den letzten Wahlen hatte sich das gesamte Bürgertum gegen unsere Partei zusammengeschlossen, zu dem ausgesprochenen Zweck, die Sozialdemokratie gänzlich aus dem Nationalrat zu verdrängen. Die Erstarkung der Gewerkschaften, die wirtschaftlichen Kämpfe hatten alle bürgerlichen Parteien, unter ihnen auch die Radikalen, zu einer reaktionären Masse zusammengetrieben. Alles wurde aufgeboten, den Sozialisten wild zu machen gegen die „vaterlandsfeindliche, antimilitaristische Sozialdemokratie“. Das Kesseltreiben hatte den gewünschten Erfolg. Unsere Parteigenossen hatten in 24 Wahlkreisen von 49 37 Kandidaten aufgestellt, aber nur zwei von diesen wurden gewählt, während das Bürgertum 165 Mandate besetzte. Die Stimmenzahl unserer Partei stieg jedoch auf 65 000.

Die drei Jahre hat die Reaktion weidlich ausgenützt. Der Zolltarif und die Handelsverträge haben eine enorme Verteuerung der notwendigen Lebensmittel herbeigeführt. Die sogenannte Militärreorganisation brachte dem Volke gewaltige Lasten. Dagegen ist für die arbeitenden Massen nichts geschehen; die soziale Gesetzgebung stockt. Dem weiteren Ausbau der Fabrik-, Kranken- und Unfall-Gesetzgebung werden alle möglichen Hindernisse bereitet; für eine Arbeitslosen- und Invalidenversicherung sind die Herren im Bundespalais nicht zu haben. Die alten schweizerischen Freiheiten sind schwer verletzt, das Asylrecht, wie der Fall Wastilleff zeigt, zu nichte gemacht. Die politischen „Verbrecher“ werden ausgewiesen, das politische Polizei- und Spitzelwesen dagegen wird gehegt und gepflegt. Die Klassengegensätze werden mehr und mehr verschärft. Ueber 2000 Lohnkämpfe hat die schweizerische Arbeiterschaft in den letzten drei Jahren geführt. Auch hier hat die Staatsgewalt zugunsten der Unternehmer eingegriffen, indem sie Militäraufgebote entfaltete, und das Vereinsrecht in vielen Fällen illusorisch machte. Einzelne Kantone taten ein übriges zur Knebelung der Arbeiterklasse durch Erlaß von Streikgesetzen.

Aber alles dies hat nicht verhindern können, daß die Sozialdemokratie ständig gewachsen ist. Das Heer der organisierten Proletarier hat unter diesem Kampf an Zahl und an Kraft gewaltig zugenommen. Ueber 100 000 Mann stehen jetzt unter der Fahne der Sozialdemokratie und diese trifft bereits alle Vorbereitungen für den kommenden Wahlkampf, der an Schärfe dem vor drei Jahren in keiner Weise nachstehen wird.

Schweden.

Die Reichstagswahlen ergaben bisher sieben Gewinne für die Linke, fünf für die Sozialisten und acht Verluste für die Rechte. Von 123 Gewählten gehören 46 der Linken an, 9 sind Sozialisten, 68 Angehörige der Rechte.

Rußland.

Das baltische Junkerelorado. Die Helden der baltischen Konterrevolution haben dieser Lage abermals zu sich reden gemacht. Der wegen gemeinen Mordes zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilte Polizeimeister von Rabinig, Jorin, äußerte sich — wie vor Gericht festgestellt wurde — vor dem Chef der Landpolizei, Majorow, unter Hinweis auf seine frühere Tätigkeit in Riga: „Bei uns in den Ostseeprovinzen hat man es anders gemacht: da verhängte man den Getöteten in den Boden und damit basta!“ In der sozialistischen Presse wurde auf diesen baltischen Brauch häufig hingewiesen und in der sozialdemokratischen Dumainterpellation wurden nicht wenig Fälle nachgewiesen, in denen zahlreiche blühende Menschenleben diesem „Brauch“ zum Opfer fielen. Es ist darum doppelt interessant, ein solches offenerziges Geständnis von einem der Helden des Rigaer „Museum“ zu hören.

Ein zweiter Fall aus demselben Gebiet: Die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts in Jurjew verurteilte am 26. August den früheren Wachtmeister Wjalbe zu 1 1/2 Jahren und sechs frühere Landpolizisten zu je einem Jahre Arrestantenkompanie. Es wurde vor Gericht nachgewiesen, daß sie am 20. November 1906 den Bauern Johann Wille auf das grausamste gefoltert hatten. Das ist der erste Fall, daß die Greuelthaten der Polizei in den Ostseeprovinzen einen solchen Abschluß fanden. Gewöhnlich wurden die Folterknechte mit Auszeichnungen und Geschenken belohnt

Gegen Mittag erschien eine hohe, stattliche, schwarz gekleidete Dame. Als die Mutter ihr die Tür öffnete, warf sie einen kleinen, gelben Koffer auf den Fußboden, ergriff schnell Frau Wastilleffs Hand und fragte:

„Sind Sie Pawel Michailowitschs Mutter?“

„Ja!“ erwiderte die Mutter, durch ihre elegante Kleidung verwirrt.

„So habe ich Sie mir auch vorgestellt! Mein Bruder schrieb, Sie würden bei ihm wohnen. Pawel Michailowitsch und ich sind schon lange befreundet. Er hat mir oft von Ihnen erzählt.“

Ihre Stimme war etwas dumpf, sie sprach langsam, ihre Bewegungen waren aber kräftig und schnell. Die großen, grauen Augen lächelten jugendlich heiter, an den Schläfen aber züngelten schon seine strahlenförmigen Ranzeln und über den kleinen Ohrmuscheln schimmerten silberne graue Haare.

„Ich will essen!“ erklärte sie. „Eine Tasse Kaffee trinken.“

„Ich lasse sofort weihen!“ erwiderte die Mutter und holte das Kaffeegeschirr aus dem Schrank.

„Spricht Pawel denn über mich?“

„Ja! Oft...“

Sie zog eine kleine leberne Zigarettentasche heraus, zündete sich eine Zigarette an und fragte, im Zimmer umhergehend: „Sind Sie sehr besorgt um ihn?“

Die Mutter beobachtete, wie die blauen Flammzungen der Spritzlampe unter der Kaffeetasse zitterten und lächelte. Ihre Befangenheit vor der Dame brach.

„Also er spricht von mir... der gute Junge!“ dachte sie und sagte langsam: „Sie fragen, ob ich mir Sorge mache? Natürlich, es ist nicht leicht. Aber früher war es schlimmer, jetzt weiß ich — er ist nicht allein... Und wie ist Ihr Name?“

„Sophie.“

Die Mutter blühte sie scharf an. In ihrem Wesen lag etwas Schwungvolles, Großmütiges und Festiges.

Sophie ging schnell im Zimmer auf und ab und sagte zuversichtlich:

„Die Hauptsache ist, daß alle nicht lange im Gefängnis sitzen, daß sie bald abgerückt werden. Sobald man sie in die Verbannung schickt, verschaffen wir Pawel Michailowitsch sofort zur Flucht. Er ist hier dringender nötig.“

und jede gegen sie angelegte Untersuchung niederzuschlagen. Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, wie nach den Enthüllungen in der ersten Duma und der stattgefundenen Revision des Staatsrats Trussewitsch alle Beamten der Rigaer Geheimpolizei dem Gericht übergeben wurden. Die Verhandlung hat bis heute noch nicht stattgefunden. Inzwischen aber sind die Hauptschuldigen auf höhere Posten befördert worden.

Bad. Parteiorganisationen zur Frage der Budgetbewilligung.

Bretten.

In der in Bretten stattgefundenen Versammlung des sozialdemokratischen Vereins hielt Genosse Wegers einen längeren Vortrag über die politische Lage in Baden. Bei der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit der Budgetabstimmung unserer Fraktion vollständig einverstanden. Scharf kritisiert wurde das Verhalten der „Leipziger Volkszeitung“ sowie eines Abgeordneten, der bürgerliche Blätter benützte, um gegen den Abg. Kolb ins Feld zu ziehen. Besser wäre es jedenfalls gewesen, diese Zeitungsflecken wären unterblieben. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute tagende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Bretten erklärt sich mit der Tätigkeit der Landtagsfraktion sowie mit der Zustimmung zum Budget vollständig einverstanden. Sie verpicht sich von dieser Kattik mehr Vorteile, als wenn eine nur negative Politik getrieben wird.“

Emmendingen.

Seit langer Zeit konnte der sozialdem. Wahlverein Emmendingen am letzten Samstag eine Versammlung abhalten, von der man sagen kann, daß sie gut besucht war. U. a. war auch der Punkt: „Stellungnahme zur Budgetbewilligung der badischen sozialdem. Landtagsfraktion“ auf die Tagesordnung gestellt worden. Die Parteigenossen nahmen regen Anteil an der über diesen Punkt gepflogenen Debatte. Schließlich wurde von einem Genossen folgende Resolution eingebracht, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde:

„Die am 5. Sept. in der „Sinnerhalle“ stattgefundenen Versammlung des sozialdem. Wahlvereins Emmendingen schließt sich den übrigen sozialdem. Wahlvereinen in Baden an und billigt einmütig die Zustimmung der Landtagsfraktion zum Budget. Die Parteigenossen von Emmendingen halten das Verhalten unserer Vertreter im Parlament für gut und versprechen sich davon Erfolge, die bei den nächsten Landtagswahlen sicher nicht ausbleiben werden. Das scharfe Vergehen einiger norddeutscher Parteiorgane wird auf das tiefste mißbilligt, da solche Vorfälle nur zu einererspaltung führen können.“

St. Georgen i. Schw.

Die am Samstag stattgefundenen Versammlung des sozialdemokratischen Vereins beschäftigte sich auch mit der Frage der Budgetbewilligung in den süddeutschen Landtagen. Das einleitende Referat hatte Genosse Braun übernommen. Derselbe tabelte scharf die Art und Weise, wie einige norddeutsche Parteiblätter und Parteigenossen die Diskussion über die schwedische Frage führen und legte der Versammlung folgende Resolution vor: „Die Parteigenossen erachten die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zum Budget nicht als eine Disziplinverletzung. Die Versammlung gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Budgetfrage auf dem Rürnberger Parteitag eine friedliche und befriedigende Lösung finden werde.“ — Nach kurzer Debatte wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Todtau.

Der hiesige Wahlverein hielt am Samstag, 5. Sept., seine Monatsversammlung ab und wurde u. a. auch die Budgetbewilligung besprochen. Nach längerer Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 5. Sept. im Gasthaus „Zum Feldberg“ in Todtau tagende Versammlung erklärt sich mit der Haltung der Landtagsfraktion in Sachen der Budgetbewilligung einverstanden und billigt auch die Haltung des Landesvorstandes. Die vorzeitige Berichterstattung Kolbs wird zwar bedauert, jedoch scharf gegen ihn nach wie vor das vollste Vertrauen und derurteilen auch entschieden die Sache, wie sie seit Jahren von gewissen Parteigenossen gegen den Genossen Kolb betrieben wird. Ebenso derurteilen wir auch die Haltung der

Sie suchte mit den Augen einen Platz für ihren Zigarettenstummel und setzte ihn in einen Mumentopf.

„Davon gehen die Blumen aus!“ bemerkte die Mutter unwillkürlich.

„Entschuldigen Sie!“ sagte Sophie. „Nikolai sagt mir das auch immer.“ Und sie nahm den Stummel aus dem Mumentopf und warf ihn zum Fenster hinaus.

„Sie müssen entschuldigen! Ich habe das ohne Ueberlegung gesagt. Wie kann ich Sie befehlen?“

„Warum nicht, wenn ich schlampig bin?“ erwiderte Sophie achselzuckend. „Hi der Kaffee fertig? Danke! Aber warum nur eine Tasse? Trinken Sie nicht?“

Und plötzlich ergriff sie die Mutter bei der Schulter, zog sie an sich heran, und fragte sie erstaunt:

„Gnieren Sie sich wirklich?“

Die Mutter erwiderte lächelnd: „Erst gestern bin ich zu Ihnen gekommen und benehme mich nun schon so, als wenn ich zu Hause wäre, Sie schon längst kenne, fürchte nichts, sprechen Sie mir, was Sie wollen, mache sogar allerhand Bemerkungen.“

„So muß es auch sein!“ rief Sophie.

Sie zündete sich wieder eine Zigarette an und betrachtete die Mutter freundlich und schweigend mit ihren grauen Augen.

„Sie wollen ihm zur Flucht verhelfen? Aber wie wird es als Flüchtling leben?“

„Das ist eine Kleinigkeit!“ antwortete Sophie und goß sich noch Kaffee ein. „Wie andere Flüchtlinge. Ich habe schon einen getroffen und begleitet, war auch ein sehr wichtiger Mensch, ein Arbeiter aus dem Süden, der auf fünf Jahre verbannt war und dreieinhalb Monate in der Verbannung gelebt hat. Deshalb gehe ich auch so üppig.“

Die Mutter schüttelte nachdenklich den Kopf und sagte leise:

„Nein, dieser erste Mai hat mich anscheinend ganz und gar aus der Fassung gebracht! Mir ist so ungemütlich, wie wenn ich jetzt auf zwei Wegen gehe. Bald kommt es mir vor, als wenn ich alles verstehe, dann ist mir wieder, als wäre ich in Nebel geraten. Jetzt Sie, zum Beispiel... Eine feine Dame... so schäftigen sich mit denselben Dingen wie Pawel, kennen Sie schätzen ihn... das danke ich Ihnen.“

(Fortsetzung folgt)

schler K...
süddeutsch...
Reinung

In d...
suchen...
und K...
zum...
nicht...
nicht...
abgesehen.

Die...
samlung...
digen...
ligen...
mit...
gehandelt...
gierung...
hat...
größte...
lung...
da...
süddeutsche...
jeden...
des...
Leber...
fierte...
Fraktion...

Am...
erbenliche...
lung...
gegen...
genommen...
„Die...
tung...
in...
Konf...
war...
D...
Art...
pre...
die...
größten...
wartet...
Prüfung...
in...
einer

Am...
Juli...
des...
Mitglieder...
besa...
lichen...
Geno...
ausfüh...
Sämtliche...
ver...
ständig...
ang...
„In...
Jerr...
schend...
sam...
it...
wägung...
der...
Einge...
ist...
welche...
zu...
berur...
Rürn...
nossen...
in...
faßt...
der...
keiner...
Rid...

Die...
am...
sammlung...
Leben...
beran...
suchen...
Es...
und...
allen...
Eintritt...
der...
Eintritt...
Die...
B...
Standal...
nah...
in...
Anspruch...
wieder...
zugeben...
tation...
um...
Die...
heim...
erbl...
ein...
sondern...
er...
prakt...
und...
volles...
Die...
welche...
badi...
sadi...
sche...
Verhalten...
Partei...
genos...
Gleich...
tung...
der...
heit...
der...
W...
daß...
der...
Partei...
organ...
die...
Person...
genos...
zu...
Das...
eine...
Re...
dies...
ver...
zu...
frühen...
Endlich...
heit...
so...
erle...
mei...
eren...
geben...
Leber...
die...
fassung...
erstatte...
fähig...
aufgen...
kenntnis...
gese...
Referent...
für...
zuvon...
nen...
ist;

Rehler Parteigenossen. Die Versammlung erwartet, daß die süddeutschen Parteigenossen auf dem Parteitag in Nürnberg ihre Meinung unerblickt zum Ausdruck bringen.

Waldbuch.

In der am Sonntag den 6. September abgehaltenen gut besuchten Versammlung der Parteimitglieder von Waldbuch und Kollnau wurde die Zustimmung der Landtagsfraktion zum Budget einstimmig gebilligt. Ganz entschieden verurteilt wurde jedoch die bei der nachfolgenden Erörterung in der Presse zutage tretenden persönlichen Reibereien der führenden Genossen; desgleichen die von einem Teil der Parteipresse verübten Berührungskünste unserer Landtagsabgeordneten. Das Verhalten des Landesvorstandes gegenüber dem Parteivorstand wurde von einigen Rednern getadelt. Da jedoch dasselbe noch nicht genügend aufgeklärt ist, wurde von einer Beschlusfassung abgesehen.

Singen.

Die am Sonntag den 6. September tagende Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins nahm auch zur leidigen Budgetfrage Stellung. Die an der Diskussion sich beteiligenden Genossen sprachen sich alle dahin aus, daß die Fraktion mit der Zustimmung zum Regierungsbudget, wohl taktisch klug gehandelt haben mag. Jedoch sei gerade der gegenwärtigen Regierung gegenüber, die den Fall Schäufele auf dem Gewissen hat und die Sozialdemokraten als Bürger 2. Klasse behandelt, die größte Vorsicht geboten. Das Verhalten der „Leipziger Volkszeitung“ in dieser Angelegenheit wurde besonders scharf kritisiert, da die Schreibweise des genannten Blattes in letzter Zeit den süddeutschen Genossen gegenüber in einer Weise ausartet, die jeden Anspruch auf Anstand verliert. Auch das Verhalten des Genossen Beck dem Genossen Kolb gegenüber, der zu allem Überdruß noch in einem bürgerlichen Blatte gegen Kolb polemisierte, wurde scharf gerügt. Größere Einmütigkeit innerhalb der Fraktion wäre sehr vonnöten.

Maulburg.

Am Samstag den 5. September hielten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, deren Hauptverhandlungsgegenstand die Budgetfrage bildete. Nach längerer, ausgiebiger Diskussion hierüber wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung billigt die Haltung unserer Landtagsfraktion in der Budgetfrage, da dieselbe in Konsequenz der ganzen vorhergegangenen Mitarbeit geboten war. Die Versammlung verurteilt jedoch aufs schärfste die Art und Weise, wie in einem Teile der norddeutschen Parteipresse die Angelegenheit behandelt wird, welche darauf abzielt, die Meinungsfreiheit in der Partei zu unterbinden, was die größten Gefahren mit sich bringen würde. Infolgedessen erwartet die Versammlung, daß der Parteitag auf eine objektive Prüfung der genannten Streitfrage herantreten und dieselbe in einer Nord und Süd befriedigenden Weise lösen wird.“

Zell i. W.

Am Donnerstag den 3. September hielt die Mitgliedschaft Zell des 3. badischen Reichstagswahlkreises eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, welche sich mit der Budgetbewilligung befaßte. Da wir durch einen auf Geschäftsreisen befindlichen Genossen besetzt wurden, welcher einige sehr interessante Ausführungen machte, war die Versammlung sehr lehrreich. Sämtliche Genossen waren mit der Haltung der Fraktion einverstanden. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß die grundsätzliche Bekämpfung der herrschenden Staats- und Gesellschaftsordnung aus der Gesamtmittätigkeit der Partei hervorgeht, in weiterer Erwägung, daß die Gesamtabstimmung über die Finanzgesetze der Einzelstaaten eine reine Zweckmäßigkeitfrage ist, welche nach den örtlich und zeitlich gegebenen Umständen zu beurteilen ist, erwartet die Parteiverammlung, daß der Nürnberger Parteitag nach Aussprache mit den beteiligten Genossen in der Frage der Budgetabstimmung einen Beschluß fassen, der die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei nach keiner Richtung beeinträchtigt.“

Schöpsheim.

Die am Samstag, 5. Sept., stattgefundene Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Das politische Leben beranlaßte die Genossen, die Versammlung gut zu besuchen. Es steht zu erwarten, daß dies auch in Zukunft anhänglich und allen Genossen zum Bedürfnis wird, insbesondere jetzt mit Eintritt der kühlen Jahreszeit die stets lehrreichen Zusammenkünfte nicht zu meiden.

Die Budgetbewilligung und der damit verknüpfte Standal nahmen die Versammlung beinahe den ganzen Abend in Anspruch. Wir sehen davon ab, die gemachten Ausführungen wiederzugeben, da ja alles in der einstimmig gefassten Resolution zum Ausdruck kommt. Diese hat folgenden Wortlaut:

„Die zahlreich versammelten Parteigenossen von Schöpsheim erklären in der Budgetbewilligung der Landtagsfraktion keinen Vorstoß gegen die Grundsätze der Gesamtpartei, sondern erachten dies als notwendige Folge der geleisteten praktischen Arbeit und sprechen der Fraktion Anerkennung und volles Vertrauen aus.“

Die Parteigenossen erwarten, daß in Zukunft Polemiken, welche badische Verhältnisse betreffen, in erster Linie in der badischen Parteipresse zum Ausdruck gebracht werden. Das Verhalten einzelner Genossen in dieser Sache erscheint den Parteigenossen im Lande unverständlich.

Gleichzeitig bedauern die Genossen den Ton und die Haltung der meisten norddeutschen Parteigänger in der Angelegenheit der Budgetbewilligung. Sie sprechen den Wunsch aus, daß der Parteivorstand auch dann eingreifen möge, wenn Parteigänger in geradezu unverantwortlicher Weise sich über die Person oder Tätigkeit führender, verdienstvoller Parteigenossen äußern.

Das Verhalten des Landesvorstandes verdient insofern eine Referierung, als wohl nur sehr triftige Gründe diesen veranlassen haben werden, sich auf das Schweigegebot zu stützen.

Endlich wird erwartet, daß in Nürnberg die Angelegenheit so erledigt wird, daß die zu fassenden Beschlüsse zur weiteren freudigen und erspriehlichen Mitarbeit Anregung geben.“

Ueber die letzten Donnerstag stattgefundene Bürgerauskunftung erstattet Genosse Müller ausführlichen Bericht, der beifolgend aufgenommen wird. Die Genossen werden außerdem in Kenntnis gesetzt, daß Genosse Pfarrer Pfleger-Zürich als Referent für eine im Oktober geplante öffentliche Versammlung gewonnen ist; dies wird allgemein begrüßt.

Ueber eine Konferenz, welche vor 8 Tagen in Lörach stattfand und sich damit beschäftigte, der Löracher „Arbeiterzeitung“ auch im hinteren Wiesental Eingang zu verschaffen, berichtet Genosse Müller. Die versammelten Genossen stimmten der Anregung mit dem Vorbehalt zu, daß diese im Umfang vergrößert und inhaltlich verbessert werden muß.

Am Schluß wurde noch die Wahlsondierkarte zur Ausgabe gebracht. Es werden alle Genossen ersucht, diese baldigst an den Mann zu bringen, da die bevorstehende Agitation zur Einleitung des Landtagswahlkampfes jetzt schon das Aufbringen der Mittel notwendig macht. Bei Bedarf wende man sich an die bekannten Parteigenossen.

Hierauf wird um halb 1 Uhr die lebhaft verlaufene Versammlung geschlossen.

3. Wahlkreis.

Die am Sonntag, 6. Sept., im „Löwen“ in Schöpsheim stattgefundene Wahlkreis-Konferenz war sehr gut besucht, alle Organisationen mit Ausnahme von Ergingen, welches sich entschuldigte, waren mit insgesamt 24 stimmberechtigten Vertretern erschienen, außerdem war eine größere Anzahl interessierter Parteigenossen anwesend. Der Vorsitzende, Genosse Müller-Schöpsheim, eröffnet und begrüßt die Konferenz mit kurzen Worten. Die vorgelegene Tagesordnung wird dahin abgeändert, daß die „Stellungnahme zum Parteitag und Bescheidung desselben“ als erster Punkt sofort zur Verhandlung gestellt wird. Der Vorsitzende geht auf die zurzeit die ganze Partei beschäftigende Frage der Budgetbewilligung unserer Landtagsfraktion ein und greift die wichtigsten Momente in dieser Angelegenheit heraus. Die sich anschließende, sehr ausgiebige Diskussion ergab das einhellige Einverständnis mit der Haltung der Fraktion. Selbst einige norddeutsche Delegierte konnten keinen „Disziplinbruch“ in dem Verhalten unserer Abgeordneten erblicken. Es wird in der Diskussion weiter sehr scharf beurteilt, daß einige norddeutsche Parteiblätter in unverantwortlicher Weise über verdienstvolle und tüchtige Parteigenossen sich äußern und gleichzeitig feststellen, daß ein solches Verhalten sehr parteischädigend wirken wird und unseren Gegnern auf Jahre hinaus ein gefundenes Fressen ist, wie seinerzeit der Dresdener Parteitag nur allzu deutlich bewiesen hat. Auch das Vorgehen einzelner badischer Parteigenossen, welche stets über Leipzig und Berlin ihren Weg nehmen, wenn etwas über badische Verhältnisse zu kritisieren ist, wird sehr mißbilligt und die Hoffnung ausgesprochen, daß der nächste badische Parteitag sich mit diesem Vorgehen noch beschäftigen wird.

Die Konferenz steht auf dem Standpunkt, daß eine Verhärterung der Lübecker Resolution als überflüssig erscheint und spricht die Ansicht aus, daß das fortwährende Verschließen von Resolutionen nicht immer angebracht ist und oft nur Anlaß zu Streitigkeiten gibt, wenn im Verlauf der Zeit ein Aufrechterhalten solcher Resolutionen durch die Verschiebung der politischen Situationen, welche nicht immer voraussehen sind, beinahe zur Unmöglichkeit wird. Auch der neueste Artikel im „Volksfreund“ aus Rehl, mit Franz Rieckling und Heinrich Raffendorf unterzeichnet, fand die nötige Würdigung. Der Schlußsatz, worin es u. a. heißt: „Die badischen Genossen haben ja ihre Denker und diese müssen ja wissen, was „taktische Gründe“ sind, wird als eine die badische Parteigenossenschaft herabwürdigende, unverantwortliche, beleidigende Äußerung bezeichnet, deren Tragweite die beiden Unterzeichner sich nicht bemüht waren. Gerade der Schlußsatz zeigt, welche „große Denker“ im jetzigen Meinungsstreit die beiden Genossen sind. Nach 2 1/2 stündiger Diskussion war die Rednerliste erschöpft. Es wurde folgende Resolution vorgelegt:

Die am 6. Sept. in Schöpsheim tagende, aus allen Teilen des Kreises sehr gut besuchte Wahlkreis-Konferenz des 3. badischen Reichstagswahlkreises erkläre in der Budgetbewilligung durch unsere Landtagsfraktion keinen Vorstoß gegen die Grundsätze der Gesamtpartei, sondern erachtet dies als die notwendige Folge der geleisteten praktischen Arbeit und spricht der Fraktion ihre volle Anerkennung aus. Die unverantwortlichen Angriffe einzelner norddeutscher Parteigänger auf verdienstvolle Genossen der badischen Partei weist die Konferenz auf das entschiedenste zurück.

Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der vorgeschlagenen Resolution. Von einer Bescheidung des Parteitages wurde nur deshalb Abstand genommen, weil die derzeitigen Finanzen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Krise und die bevorstehenden Landtagswahlen es nicht zulassen. Einige Delegierte bemerkten mit Recht, daß es schon längst ein Fehler für die schwächeren Wahlkreise sei, daß man den Parteitag fernbleibt und diese nur ausschließlich aus großen und mittleren Städten besichtigt, das flache Land aber nur so vertreten ist, daß von einem Einfluß dieser Kreise — und diese sind der Zahl nach den anderen Kreisen bedeutend überlegen — keine Rede sein kann.

Mit kurzen Worten des Dankes über die Einmütigkeit der heutigen Tagung wurde abends 6 Uhr die Konferenz geschlossen.

Waldbuch.

Die am Samstag Abend stattgehabte Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft des 3. badischen Reichstagswahlkreises nahm auch zur Budgetfrage Stellung und billigte sämtliche Redner die Haltung unserer Landtagsfraktion. Die einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Waldbuch erklärt sich mit der Haltung unserer Landtagsfraktionsmehrheit einverstanden und erblickt insbesondere in der Budgetbewilligung eine im Interesse der Partei vorgenommene Handlung, welche auch aus Gründen der Taktik und Konsequenz zu geschähen hatte. Die Waldbucher Parteigenossen erwarten vom Nürnberger Parteitag eine sachliche Bescheidung der ausgebrochenen Meinungsdivergenzen und verurteilen auf das entschiedenste den persönlichen und verletzenden Ton eines Teiles der norddeutschen Parteipresse gegenüber verdienstvollen Kämpfern in unseren Reihen.“

Bad. Rheinfelden.

Am Freitag den 24. September fand hier im „Oberrh. Hof“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. U. a. wurde auch die Budgetbewilligungsfrage behandelt. Der Vorsitzende erläuterte dieselbe und meinte, trotzdem er Norddeutscher sei, könnte er nicht anders, als die Haltung der Fraktion als konsequent bezeichnen; auch verstoße dieselbe nicht gegen die Lübecker Resolution, denn diese läßt Ausnahmefälle zu. Zu bedauern sei nur, daß ein Teil der norddeutschen Presse einen solchen Ton angeschlagen hat, der hauptsächlich uns auf dem Lande in Zeiten der Wahlen schwere Wunden schlagen wird. Die Genossen drängen

im Lande könnten es nur begrüßen, wenn positive, erspriehliche Arbeit von unseren Vertretern in den Parlamenten geleistet wird. Alle Diskussionsredner anerkannten die Tätigkeit der Landtagsfraktion und billigten die Zustimmung zum Budget. Bemängelt wurde von einem Redner, daß der Landesvorstand dem Parteivorstand gegenüber geschwiegen hätte, man wolle aber absehen, ihm ein Tadelstimmum auszusprechen, da wir die Gründe nicht kennen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins erklärt sich mit der Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion einverstanden. Sie hätte es nicht verstehen können, wenn unsere Genossen das Budget abgelehnt hätten nachdem sie an dem Zustandekommen der meisten Gesetze und Gesetzesvorlagen erspriehlich mitgearbeitet hatten. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Haltung sich mit der Lübecker Resolution deckt, die Ausnahmefälle zuläßt. Insbesondere bedauern die Genossen die Haltung eines Teiles der norddeutschen Presse, vor allem aber den Ton der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“, die sich erlauben, verdienstvolle Genossen zu beschimpfen.“

Sodann wurde noch Bericht von einer Konferenz gegeben, die am Sonntag den 3. August in Lörach mit der Arbeiterzeitung stattfand. Die Genossen nahmen folgende Resolution an: „Die heutige Mitgliederversammlung verpflichtet die „Arbeiterzeitung“ besser zu unterstützen, wenn sie sich inhaltlich verbessert.“

Sedenheim.

Die gestern im „Deutschen Hof“ abgehaltene Parteiverammlung war gut besucht. Die Abgeordneten Weichold und Kramer waren ebenfalls anwesend. Der Landesvorstand war durch die Genossen Hahn und Link vertreten. Nachdem unter dem Vorstehe des Genossen Lehmann-Sedenheim die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, referierte Genosse Weichold in sehr klarer Weise über die Frage der Budgetbewilligung und verteidigte das Verhalten unserer Abgeordneten. An der hierauf in sachlicher Weise geführten Diskussion beteiligten sich die Genossen Kretschmar, Neubauer, Schmitt, Keller, Kramer, Hahn und Link, die sämtlich den Standpunkt unserer Fraktion billigten und die Art der Diskussion in der norddeutschen Parteipresse beurteilten. Zum Schluß wurde aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution vorgelegt:

„Die am 6. September im „Deutschen Hof“ in Sedenheim tagende Parteiverammlung billigt das Verhalten der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion bei der Abstimmung über das Budget. Sie verurteilt die gehässigen Angriffe, die in der norddeutschen Parteipresse gegen die Vertreter der badischen Arbeiterschaft gerichtet werden und erwartet vom Parteitag in Nürnberg, daß auch er über diese parteischädigende Art des Kampfes seine Mißbilligung ausdrückt.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Hemsbach.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins, die sich ebenfalls mit der Frage der Budgetbewilligung befaßte, nahm nach einem sachlichen Referat des Genossen Widel (Hemsbach) und eingehender Diskussion einstimmig folgende Resolution an:

„Die gutbesuchte Parteiverammlung des sozialdemokratischen Vereins Hemsbach erklärt sich mit der Budgetbewilligung der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion einverstanden und kann in derselben keinen Vorstoß gegen die Grundsätze der Partei erblicken. Sie bedauert aufs lebhafteste die schroffe Art der Polemik seitens des größten Teiles der norddeutschen Parteipresse, die geeignet ist, die Agitation, besonders auf dem Lande, schwer zu schädigen. Die Versammlung spricht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion für ihre energische und erfolgreiche Arbeit zugunsten der badischen Arbeiterschaft ihren Dank aus und versichert derselben ihres vollen Vertrauens.“

Groß-Berlin.

Die Generalversammlung des sog. Wahlvereins Groß-Berlins hat am Sonntag die Debatte über die Budgetbewilligung zu Ende geführt. Zunächst sprach Genosse Heinrich Schulz, Lehrer an der Bildungsschule, als entschiedener Gegner der Budgetbewilligung. Es gäbe, meinte er, auch im Reichstag eine Menge Sachen, die im Interesse des Proletariats liegen, trotzdem könne man dort nicht für das Gesamtbudget stimmen. Das Schlimmste aber sei das Zusammentreten der süddeutschen Abgeordneten zu einem Geheimkonvent in Stuttgart gewesen. Sozialdemokraten dürften nie und nimmer auf das außenstehende Publikum Rücksicht nehmen, sondern hätten sich nur nach ihren Parteigrundsätzen zu richten. Genosse Eward Verstein verteidigt darauf, wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen, die Haltung der Süddeutschen. Er betonte, daß man der Frage der Budgetbewilligung überhaupt viel zu viel Bedeutung beilege und wies dann auf die Verhältnisse Süddeutschlands hin, die ganz andere seien als die Norddeutschlands, das sehe man ja an den Genossen Timm und Heymann, die in Norddeutschland zu den Rabiaten gehörten und die doch nicht bloß im Parlament, sondern auch in der Partei hervortagend tätig seien. Selbst die radikalsten Genossen Reil-Stuttgart und Haller-Nürnberg erachteten die Budgetbewilligung für notwendig. Jedenfalls könne man über die Frage der Budgetbewilligung verschiedener Auffassung sein. Dauerlich sei, daß man gleich jeden Genossen, dessen Auffassung von der der Mehrheit abweiche, für einen Schuft oder Schafstumpf halte. Durch Polizeigesetze und Gewalt werde man die andere Richtung in der Partei nicht aus der Welt schaffen. — Ihm trat Genosse Adolf Hofmann entgegen, der unter großer Unruhe der Versammlung sich zu der Behauptung verstieg, Genosse Verstein stehe überhaupt nicht mehr auf dem Boden der Partei! — Nach Hofmann sprach noch Parteiarbeiter Gruenwald ebenfalls gegen die Budgetbewilligung. — Genosse Mollenbush sagte in seinem Schlußwort u. a., er sei der Meinung, daß eine Spaltung der Partei nicht befürchtet zu werden brauche. Es müsse aber dahin gestrebt werden, daß die Partei ihre innere Geschlossenheit wieder erlange und jeder Unterschied zwischen Nord und Süd beseitigt werde. Man wolle die andere Richtung nicht mit einem Polizeigesetz oder mit Gewalt bekämpfen. Die süddeutschen Genossen würden hoffentlich zu der Einsicht gelangen, daß die Grundsätze der Partei die oberste Richtschnur allen Handelns bilden müsse und daß eine Spaltung nur den Gegnern zu gute kommen könne. — Es wurde darauf beschloffen, den Beschlüssen der Berliner Wahlvereine, die sich sämtlich gegen die Budgetbewilligung erklärten, zuzustimmen, ohne sich auf den Wortlaut festzuliegen.

Badische Politik.

Der Unwahrheit

wird wieder einmal der konfessionell-bürokratische Abgeordnete Schmidt-Bretten überführt. Er hat seinerzeit dem Vorstand des Fleischbeschauvereins des Bezirks Bretten, Herrn Scheeder gegenüber erklärt, dieser abonniere das „Südd. Volksblatt“ (Organ des Abg. Schmidt) nur deshalb nicht, weil es ihm Bezirksleiter Kohlhepp verboten hat. Schmidt befreit jetzt diese Bemerkung gemacht zu haben. Herr Scheeder bleibt aber in einer öffentlichen Erklärung dabei, daß der Abg. Schmidt das gesagt habe und ist bereit, seine Angaben zu beschwören. Schmidt hat immer ein sehr schwaches Gedächtnis, wenn er sich etwas auf das Kerbholz geladen hat. Auch in dem Prozeß, in welchem er als Zeuge nicht vereidigt wurde und der ihm hinterher eine Strafe von 500 Mk. durch die Anwaltskammer einbrachte, hatte er sich an verschiedenes nicht mehr erinnern können. Man darf wirklich neugierig sein, wie lange dieser — Herr noch eine politische Rolle spielt.

In den Gewerkschaften

wurde in Bretten Genosse Karl Vegero auf die Dauer von drei Jahren delegiert.

Die hungrige Wölfe

stürzen sich die Zentrumsblätter im Lande jetzt auf die sozialdemokratische Presse, um den Kampf wenn irgend möglich zu verschärfen. Zu diesem Zwecke werden die im Vordergrund stehenden Parteigenossen gegeneinander ausgespielt, wobei die „Revisionsisten“ besonders schlecht wegkommen. Es ist wahrhaft rührend, wenn man da liest, wie sich die Waldmichel für die „Reinheit“ der sozialdemokratischen Prinzipien interessieren. Ganz besonderes Interesse bringt die Zentrumspresse der Behandlung des Genossen Kolb in Nürnberg entgegen. Man merkt die Absicht, wird aber nicht verstimmt.

10. außerordentlicher Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Hannover, 5. Sept. 1908.

4. Verhandlungstag (Nachmittagsitzung).

Die Debatte nimmt ihren Fortgang. An derselben beteiligten sich die Kollegen Wegner-München, Girde-Eberfeld, Borgmann-Bremen, Silberschmidt und Fischer-Mannheim. Die ausführenden Redner wiederholen sich und wurden gleichzeitig zu Situationsberichten bezeugt. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

5. Verhandlungstag.

Die Diskussion über „Lohnbewegungen und Tarife“ wurde fortgesetzt und kam die Meinung zum Ausdruck, daß die Zustimmung zum Schiedsspruch hätte länger hinausgeschoben werden können. Von verschiedenen Rednern wurde betont, daß die Zustimmung ihrer Zweigvereine sich mit dem Augenblick legte, als man die wirtschaftliche Situation erkannte und einsehlich, daß dieses Jahr keine Verbesserung der Arbeitsbedingungen möglich sei. Von Berliner Delegierten wird wiederholt versucht, die Vorwürfe gegen die Berliner Kollegen zu entkräften, man glaubt den Worten der vielen Streikbrecher in dem Zwang zur Abreise stehen zu müssen. Die Debatte bringt noch manchen Hieb für die Leipziger Kollegen, Berlin und Leipzig bilden den Anfang und das Ende fast aller Redner. Von Königsberg wurde lebhaft über die christliche Maurerorganisation geäußert; dieselbe arbeitet mit den Arbeitgebern Hand in Hand, ja sie läßt sogar die Beiträge für die Organisation direkt vom Lohn abziehen.

Redner Bömelburg das Schlüsselwort nimmt, fährt er zunächst eine Anfrage betreffs der Affordarbeit auf. Verschließen die Zweigvereine keine Affordarbeit zu machen, so gilt dies und hat jeder, der sich gegen den Beschluß bezieht, die Folgen zu tragen. — Das unabhängige Schiedsgericht ist auf Vorschlag „der Gesellschaft für soziale Reform“ gebildet und haben die Unternehmer den Magistrat v. Schulz-Berlin vorgeschlagen, die Verbandsvertreter haben dann den Gerichtsrat Dr. Brenner-München und Dr. Wittfeld-Essen in Vorschlag gebracht. Beide Herren haben wiederholt gezeigt, daß sie Verständnis und Kenntnis vom Baugewerbe sich angeeignet haben und daß sie unparteiisch zu handeln wußten. Sie haben auch beim Schiedsspruch unparteiisch geurteilt und dafür gebührt den Herren der Dank des Verbandes. Redner führt weiter aus, daß die Vorwürfe gegen die Parteipresse in diesem Falle nicht zutreffen, da dieselbe sich äußerst passiv verhalten hat zum Schiedsspruch und daß es zu wünschen sei, daß selbige stets so viel Zurückhaltung in gewerkschaftlichen Fragen zeigen möge. Das Verhalten der Leipziger sei wohl darauf zurückzuführen, daß sie im Vorkreis der „Leipziger Volkszeitung“ leben, es sei allerdings nicht immer nötig, daß die Kollegen den radikalen Äußerungen einiger Redakteure folgen, doch es gibt immer gedanklose Menschen, die ohne eigene Meinung sich leiten lassen. Dies sei bereits anlässlich des Kölner Gewerkschaftskongresses in die Erscheinung getreten, damals sei Redner nach Leipzig zitiert worden, damit man ihm den Kopf waschen könne für seine Äußerung auf dem Kongreß betreffs der Genozalkreistidee. Seine Ansicht habe bekanntlich nicht mit der Ansicht der „Leipziger Volkszeitung“ übereingestimmt. Zur Anregung der Reform der Arbeitsnachweise übergehend, betont Redner, daß dieselben heute vielfach als Anwerbungs-bureau für Streikbrecher benutzt worden sind; sollen dieselben der Arbeitsvermittlung dienen, dann müssen sie auf paritätischer Grundlage aufgebaut werden. Aufgabe des nächsten Verbandstages wird es sein, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Rechtfertigungsversuche der Berliner weiß Redner mit aller Entschiedenheit zurück, bei ihm habe die Ueberzeugung Platz gefunden, daß in Berlin die jungen Leute von den älteren Kollegen an der Arbeit verhindert worden sind aus zum Teil egoistischen Gründen. Und doch ist gerade für die Berliner Jugend ein Aufenthalt außerhalb Berlins aus erzieherischen Gründen äußerst praktisch im Interesse des Verbandes. Im weiteren läßt Redner seinem Bedauern Ausdruck, niemals seine Einwilligung zur Berliner Bewegung gegeben zu haben. Seine Ausführungen beziehen sich sodann auf die zu diesem Punkt gestellten Anträge. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen erfolgt die Abstimmung. Der bereits veröffentlichte Vorstandsentwurf findet nach Aenderung der Ziffer 6, der folgenden Wortlaut erhält, Annahme: „Zu dem Ergebnis der Tarifverhandlungen im Jahre 1910 hat ein Verbandstag Stellung zu

nehmen, derselbe muß vom Vorstand rechtzeitig einberufen werden.“

Die namentliche Abstimmung ergibt 12 Stimmen dagegen. Ferner wird der Vorstand beauftragt, bei späteren zentralen Verhandlungen auf Schaffung paritätischer Arbeitsnachweise Wert zu legen. Durch Abstimmung wird der abgeschlossene Tarifvertrag anerkannt. Ein Antrag, dem Vorstand für sein eigenmächtiges Handeln eine Mißbilligung zu erteilen, wird durch namentliche Abstimmung erledigt, es stimmen dafür 14 Delegierte und 3 enthalten sich der Abstimmung, damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Dechargeerteilung für den Vorstand ist dennoch einstimmig.

Für die Regelung der Bureaufrage des Zentralvorstandes berichtet Röplov. Redner glaubt jedoch, daß es praktisch ist, erst über den Sitz des Verbandes zu entscheiden. Es sind Anträge auf Verlegung des Sitzes von Hamburg nach Berlin gestellt. Als Grund dafür wird angenommen, daß Berlin zurzeit die geistige Zentrale für die moderne Arbeiterbewegung ist und dort die Generalkommission ihren Sitz hat. Auch mögen viele Kollegen glauben, daß der Verband durch die Sitzverlegung einen Einfluß auf die Partei gewinnt. Durch Beispiele aus Hamburg beweist Redner, wie unmöglich es ist, daß Gewerkschaftler einen dauernden Einfluß auf die Parteiorganisation sich erhalten, dieser wird schon durch die Lohnbewegungen zerstört. Nach Ansicht Röplovs ist auch Bömelburgs parlamentarische Tätigkeit kein Grund für die Sitzverlegung. Auch liegt Berlin als Verkehrspunkt nicht günstiger als wie Hamburg. Doch hat der Verband auch Rücksicht auf das Parteigeschäft zu nehmen, dieses hat erst im vorigen Jahre bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen, in Rücksicht auf die vielen Arbeiten des Maurerverbandes. Redner ersucht, den Sitz in Hamburg zu belassen. Die Abstimmung ergibt, daß die Mehrzahl der Delegierten den Sitz des Verbandes in Hamburg belassen will.

Mit 184 Stimmen wird alsdann beschlossen, daß der Vorstand das Recht hat, falls sich keine geeigneten Miets-Räume beschaffen lassen und wenn das in Aussicht genommene Grundstück noch zu haben ist, ein eigenes Verbandsheim bauen zu lassen.

Bömelburg macht sodann einige Mitteilungen über die Einführung neuer Mitgliederlegitimationen. Durch diese Neuerung hat der Verband eine Ausgabe von circa 40 000 Mk. Es wird dem Vorschlag zugestimmt.

Röplov-Hamburg erledigt die Berichterstattung der Statutenberatungskommission. Die Abstimmung des Statuts wird titelweise vorgenommen. Die Beratung wird durch die Regelung der Diätenfrage unterbrochen, letztere wird dadurch erledigt, daß der in Köln bezahlte Satz auch für die heutige Tagung gilt. Röplov berichtet weiter über die einzelnen Positionen, so weit wie möglich ist den Antragstellern Rechnung getragen und sind die Anträge auf keine Änderungen, die teils nur redaktioneller Art sind, mit in dem neuen Statutenentwurf hineingearbeitet worden. Ebenfalls hat der Vorstandsentwurf betreffs der zentralen Verhandlung Aufnahme im Statut gefunden. Bedeutende Änderungen sind nicht vorgenommen und deshalb erübrigt sich eine Wiedergabe. Die Kommission, die eingekauft ist, um zu prüfen, ob ein weiterer Beamter zur Erledigung literarischer und statistischer Arbeiten notwendig ist, macht den Vorschlag einer Reorganisation der Arbeitsteilung innerhalb des Vorstandes. Der Posten des zweiten Vorsitzenden soll in Fortfall kommen und Röplov als erster Sekretär eintreten. Kollege Wernig soll als Redakteur bleiben, nötigenfalls soll eine Hilfskraft herangezogen werden.

Aus der Partei.

Küppur, 9. Sept. Sozialdem. Verein. Wir machen die Parteigenossen nochmals auf die heute Abend im „Grünen Baum“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. Es wäre an der Zeit, daß die Genossen sich wieder mehr an den Versammlungen beteiligten, als bisher.

Gewerkschaftliches.

Arbeiter und Gefinnungsgenossen! Das Bier der Brauerei Braun in Oberkirch ist infolge Differenzen boykottiert. Sorgt allerorts für strikte Durchführung dieses Beschlusses!

Die Boykottkommission.

Neustadt (Schwarzw.), 7. Sept. Hiermit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß in dem Grabsteingehäft Zimmermann hier die Steinhauer wegen Lohnabzügen gekündigt haben. Huzig ist demnach fernzuhalten.

Soziale Rundschau.

Mannheim, 8. Sept. Ein interessantes Bild von dem Rückgang der Konjunktur gibt ein Vergleich der täglich der Handelskammer von der Güterverwaltung zur Verfügung gestellten Angaben über die Zahl der in Mannheim bestellten Wagen. Darnach wurden im Mai ds. Js. nur 22 255 Wagen bestellt gegen 29 710 im Mai 1907, im Juni ds. Js. waren es 20 531 Wagen gegen 29 835 im gleichen Monat des Vorjahres, im Juli 24 742 gegen 40 757, im August 22 217 gegen 49 091 im letzten Jahr. Zusammen wurden in den verfloßenen acht Monaten dieses Jahres 173 092 Wagen bestellt gegen 251 077 in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ueber den früher oft empfundenen Wagenmangel hört man in diesem Jahr keine Klagen.

Kommunalpolitik.

Bretten, 8. Sept. Das Reinvermögen unserer Gemeinde hat sich um 10 958,00 Mk. vermindert. Es betrug auf Schluß des letzten Jahres 1 302 080,85 Mk.

Badische Chronik.

Durlach.

— Stiftung. Der Bruder des bekannten, im vorigen Jahre auf einer Automobiltour in Salzburg tödlich verunglückten Maschinen-Ingenieurs Rudolf Grigner, Herr Julius Grigner in München, hat am Jahrestag dieses Unglücks für das Personal der hiesigen Maschinenfabrik Grigner eine Million Mark gestiftet, deren Erträgnis nach einem noch auszuarbeitenden Statut zur Unterstützung Kranker, Invaliden und sonstiger Unterstützungsbedürftiger genannter Fabrik, sowie deren Witwen und Waisen bestimmt ist. Ferner soll der Fond

für Schaffung günstiger Wohnungsverhältnisse Verwendung finden. Wir werden eventuell, wenn das in Aussicht gestellte Statut herauskommt, noch einmal auf die dadurch geschaffene Wohlfahrts-einrichtung zu sprechen kommen.

— Nach der Zusammenstellung des hiesigen Hilfsausschusses beträgt das Gesamtergebnis der Zeppelinspende 3141 Mk., für Donaueschingen 3473,48 Mk. in der Stadt Durlach allein, im ganzen Amtsbezirk für ersteren Zweck 3662,92 Mk., für letzteren Zweck 4903,67 Mk.

Erffingen.

— Für die Familien der verunglückten Maurer sind weiter eingegangen: G. R. 0,50, Ung. 1, F. F. 0,50, J. B. 1, R. B. 0,50, N. R. 0,50, O. R. 0,30, S. E. 0,20, W. B. 0,20, Sch. 0,30, S. 0,15, Sch. 0,15, H. 0,20, L. F. 2, W. Sch. 0,20, Waisen 1, Ungen. 0,50 Mark. Summa 175,29 Mark.

Weitere Spenden nimmt entgegen die Sammelstelle G. Leppert, Friedrichstraße 2.

Baden-Baden.

— Kurtheater. In seiner letzten Sitzung hat sich der Beirat des Kurkomitees einstimmig dahin ausgesprochen, daß auch für die kommenden drei Jahre Herrn Direktor Siegfried Heingel die Leitung des städtischen Kurtheaters übertragen werden soll. Allgemein wurde der Ansicht Ausdruck verliehen, daß das Saisontheater unter Herrn Heingel nur Gedeignes bot und so ist denn auch der Wunsch berechtigt, mit Herrn Heingel zugleich die Stützen des diesjährigen Ensembles im kommenden Jahre wiederzusehen.

Offenburg.

— Ueber den Raubmörder v. Janson erfährt man jetzt von authentischer Seite, daß die Staatsanwaltschaft bezweifle, ob seine Aburteilung vor dem Oker-Schwurgericht noch möglich sei, weil die Verhandlungen mit den russischen Behörden die Sache sehr stark verschleppen. Außerdem muß zur Vernehmung des Mörders ein der lettischen Sprache mächtiger Dolmetscher zugezogen werden. Staatsanwalt Dr. Droß, der die Sache nun in den Händen hat, ist von hier versetzt, möchte aber vor seiner Ueberfiedelung den Fall gern erleben.

Freiburg.

— Am 6. Jahrtages der Partei-Stiftung wurde am Sonntag in den Räumen des Kolosseumsfestes abgehalten. Wenn auch nicht alle Parteigenossen zur Stelle waren (die Zeit war etwas ungeschickt gewählt), so können wir doch sagen, es war gut besucht. Die Musikkapelle „Harmonie“ setzte präzis ein und die festlichen Weisen durchbrauten den hohen Saal. Voll Begeisterung sang unsere „Freundschaft“ den Sozialisten-Marsch, der seine Wirkung auf die Anwesenden nicht verfehlte. Sangwart Genosse Zipper verließ es vorzüglich, den Laßtod zu schwingen, er hat seine Sache gut gemacht. Die „Sängerlust“, Gaslach (gemischter Chor) betrat unter Beifall das Podium und reichten Beifall sollte man ihrem vortragenen Chor „Am Morgen“.

Die Festsprache, welche sich an ein vorausgegangenes Musikstück anreihete, hielt Genosse Kräuter. Derselbe behandelte eingehend die 20jährige Vergangenheit des Vereins. Zweimal wurde derselbe gegründet; sein Vorläufer existierte von 1855 bis 1887 unter dem Namen „Arbeiterwahlverein“. Das Nobelingische Attentat, mit dem man das Sozialistengesetz motiviert hatte, übte seine Wirkung auch in Freiburg aus. Polizeivillkür und polizeiliche Gewaltakte führten damals auch in Freiburg das Gesetz. Genosse Adolf Ged hielt 1886 in dem oberen Gambrius-Saal seine erste Rede. Am 20. Februar 1887 erfolgte die Auflösung des Arbeiterwahlvereins. Die „Stadt Wien“ in der Zähringerstraße ist eine historische Stätte des Sozialismus. Hier fand unter Weissen des Genossen Ged die Statutenberatung des neuen Vereins für vollstündliche Wahlen statt. Redner erwähnte hier eine amüsante Frießhofgeschichte, wo der Freiburger Polizei ein Schnippen geschlagen wurde. Am 14. Februar erfolgte eine nächtliche Hausdurchsuchung bei 48 Genossen, die 22 Verhaftungen nach sich zog. Am 2. September 1888 ging die Gründung des jetzigen sozialdemokratischen Vereins vor sich; früher hieß er „Verein für vollstündliche Wahlen“. Auch Bebel fungierte hier schon als Zählmandat und erhielt 200 Stimmen. Genosse Adolf Ged später 600 Stimmen. Trotz der eifrigsten Bemühungen vermochte man nicht den Samen des Sozialismus auszuuroten. Redner gedachte des „roten Postmeisters“, des Genossen Motzler und erzählte eine ergötzliche Eisenbahnepisode, wo auf Weisung der Behörden einmal der Zug zwischen Freiburg und St. Georgen zum Stillstand gebracht wurde und eine Flugblattdurchsichtung vorgenommen wurde, die aber im Sande verlief. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des ergauten Redner, der einen besonders guten Humor befundete und manche Lachsalbe auslieferte. Der „Holzmarktplatz“, meinte er, machte aus halben Sozialdemokraten ganze, er sei nicht schadenfroh, aber er wünschte manchen dahin, das wäre eine gute Schule. Redner erwähnte alsdann den gegenwärtigen Konflikt betreffs der Budgetfrage und betonte, daß wir auf gefestigtem Wege unser Ziel erreichen wollen. Mit der Aufforderung, für die Partei zu agitieren, schloß Gen. Kräuter und ermahnte die Genossen mit den Worten: Haltet die Grundzüge der Sozialdemokratie hoch und halt Solidarisität, dann ist unser die Zukunft!

Reicher Beifall folgte diesen Ausführungen. Die freie Turnerschaft führte dann eine Reihe Momentenbilder auf, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Musik, Gesang, Doppelquartett und Soloeinlagen wechselten einander ab und verschönten den Abend. Es ist dies ein unergeßlicher Tag in der Geschichte der Freiburger Sozialdemokratie.

— Eine verhängnisvolle Autopartie. Gestern unternahm Herr Zirkusdirektor Sarassani mit zwei Herren eine Fahrt per Auto ins Nollental. Auf dem Retourwege, zwischen Partzen und Ebnet, schlug das Auto um. Der Chauffeur ist tot, Herr Sarassani und die anderen Herren schwer verwundet. Das Auto ist zertrümmert. Per Droßche wurden die Herren nach Freiburg geschafft. Nach Erzählung eines Augenzeugen ist die Ursache dieses Unglücks eine Karambolage mit einem Radfahrer, außerdem das schnelle Fahren. Die Nachricht wirkte niederschmetternd auf das Zirkuspersonal.

— Autoraserei. Im wahnwitzigen Tempo raste am Sonntag ein flinkendes Rößl-Rößl durch unser benachbartes Partzen und bog in die Straße am Schulhaus ein. Dabei schaute das Pferd des Landwirts Schlegels, der gerade mit seiner Frau im Wagen saß. Beide flogen aus dem Wagen. Während die Frau schwere Verletzungen davontrug, kam der Mann mit dem Schrecken davon. Das Pferd rannte mit dem Kopfe durch die Fenster der Witwe Pfändler. Unbekümmert um die angerichteten

Beherrun...
sichem Un...
zu sehen...
hätte zu...
arbnungen...
scheinen.

— We...
burg, in d...
Leide eine...
abgefahren...
seine M...
Behörden...
Rannes re...

— Leis...
am eiferne...
Rinisch (A...
Schnerin M...
Kaufe auf...
aber durch...
Verlesung...
gestellt wer...
nahme, ob...
Tod dur...

* Ober...
sich macht...
schüler Eug...
wird Rudwi...
des Alters...
hat im J...
graphische...

* Wald...
der Witwe...
zu nahe. G...
folge hatte...
* Bom...
Bodenseege...
Landeswärt...
Steinobst gi...
nach nieder.

* Meer...
men tun f...
bedingten...
mittags 2 U...
der hiesigen...
Alle ehemal...
und Gönner...

* Wein...
jeinz hier...

Donaus...
ten auf dem...
Mauern des...
auf den Gru...
Entfernung...
schlichen im...
das ringum...
einem Kästel...
daß dieser...
1 Meter die...
In dem Effe...
ber darat...
werden muß...
Waldenstüde...
berzogss Reap...
küs der Urk...
feinlegung...
maren zu er...
und Prinzeß...

— Zur...
trafomites...
gehörliche...
des badischen...
Wache, ferner...
Borandenbau...
Krauden zur...
hebe Familie...
Kopfsahl der...
vom Samstag...
Thermometer...
weitere Tätig...

— G e n o...
lischen Verei...
vereins Verban...
lichen brandge...
eine reichliche...
jedem Landwir...
Maschine aus...
beständen des...
kommender M...
wären, gleich...
Vereins sind...
anfabriken, zu...
günstigen Zahl...

— Ein n...
am Samstag...
den Körper...
dem Wasser...
Kahre zählen...
Wasser geriet...
unruhigte sein...
nähmungsarbeit...
der Brandkatast...

— Bei dem...
eigenen d...
nähmungsarbeit...
die sogar mitun...
— Die Sto...
brannten.

Berei...
Mittheim, 5...
Samstag statt...
Genosse Tr...

Donaus...
ten auf dem...
Mauern des...
auf den Gru...
Entfernung...
schlichen im...
das ringum...
einem Kästel...
daß dieser...
1 Meter die...
In dem Effe...
ber darat...
werden muß...
Waldenstüde...
berzogss Reap...
küs der Urk...
feinlegung...
maren zu er...
und Prinzeß...

— Zur...
trafomites...
gehörliche...
des badischen...
Wache, ferner...
Borandenbau...
Krauden zur...
hebe Familie...
Kopfsahl der...
vom Samstag...
Thermometer...
weitere Tätig...

— G e n o...
lischen Verei...
vereins Verban...
lichen brandge...
eine reichliche...
jedem Landwir...
Maschine aus...
beständen des...
kommender M...
wären, gleich...
Vereins sind...
anfabriken, zu...
günstigen Zahl...

— Ein n...
am Samstag...
den Körper...
dem Wasser...
Kahre zählen...
Wasser geriet...
unruhigte sein...
nähmungsarbeit...
der Brandkatast...

— Bei dem...
eigenen d...
nähmungsarbeit...
die sogar mitun...
— Die Sto...
brannten.

Berei...
Mittheim, 5...
Samstag statt...
Genosse Tr...

Donaus...
ten auf dem...
Mauern des...
auf den Gru...
Entfernung...
schlichen im...
das ringum...
einem Kästel...
daß dieser...
1 Meter die...
In dem Effe...
ber darat...
werden muß...
Waldenstüde...
berzogss Reap...
küs der Urk...
feinlegung...
maren zu er...
und Prinzeß...

— Zur...
trafomites...
gehörliche...
des badischen...
Wache, ferner...
Borandenbau...
Krauden zur...
hebe Familie...
Kopfsahl der...
vom Samstag...
Thermometer...
weitere Tätig...

— G e n o...
lischen Verei...
vereins Verban...
lichen brandge...
eine reichliche...
jedem Landwir...
Maschine aus...
beständen des...
kommender M...
wären, gleich...
Vereins sind...
anfabriken, zu...
günstigen Zahl...

— Ein n...
am Samstag...
den Körper...
dem Wasser...
Kahre zählen...
Wasser geriet...
unruhigte sein...
nähmungsarbeit...
der Brandkatast...

— Bei dem...
eigenen d...
nähmungsarbeit...
die sogar mitun...
— Die Sto...
brannten.

Berei...
Mittheim, 5...
Samstag statt...
Genosse Tr...

Donaus...
ten auf dem...
Mauern des...
auf den Gru...
Entfernung...
schlichen im...
das ringum...
einem Kästel...
daß dieser...
1 Meter die...
In dem Effe...
ber darat...
werden muß...
Waldenstüde...
berzogss Reap...
küs der Urk...
feinlegung...
maren zu er...
und Prinzeß...

— Zur...
trafomites...
gehörliche...
des badischen...
Wache, ferner...
Borandenbau...
Krauden zur...
hebe Familie...
Kopfsahl der...
vom Samstag...
Thermometer...
weitere Tätig...

— G e n o...
lischen Verei...
vereins Verban...
lichen brandge...
eine reichliche...
jedem Landwir...
Maschine aus...
beständen des...
kommender M...
wären, gleich...
Vereins sind...
anfabriken, zu...
günstigen Zahl...

— Ein n...
am Samstag...
den Körper...
dem Wasser...
Kahre zählen...
Wasser geriet...
unruhigte sein...
nähmungsarbeit...
der Brandkatast...

— Bei dem...
eigenen d...
nähmungsarbeit...
die sogar mitun...
— Die Sto...
brannten.

Berei...
Mittheim, 5...
Samstag statt...
Genosse Tr...

Donaus...
ten auf dem...
Mauern des...
auf den Gru...
Entfernung...
schlichen im...
das ringum...
einem Kästel...
daß dieser...
1 Meter die...
In dem Effe...
ber darat...
werden muß...
Waldenstüde...
berzogss Reap...
küs der Urk...
feinlegung...
maren zu er...
und Prinzeß...

— Zur...
trafomites...
gehörliche...
des badischen...
Wache, ferner...
Borandenbau...
Krauden zur...
hebe Familie...
Kopfsahl der...
vom Samstag...
Thermometer...
weitere Tätig...

— G e n o...
lischen Verei...
vereins Verban...
lichen brandge...
eine reichliche...
jedem Landwir...
Maschine aus...
beständen des...
kommender M...
wären, gleich...
Vereins sind...
anfabriken, zu...
günstigen Zahl...

— Ein n...
am Samstag...
den Körper...
dem Wasser...
Kahre zählen...
Wasser geriet...
unruhigte sein...
nähmungsarbeit...
der Brandkatast...

— Bei dem...
eigenen d...
nähmungsarbeit...
die sogar mitun...
— Die Sto...
brannten.

Berei...
Mittheim, 5...
Samstag statt...
Genosse Tr...

Donaus...
ten auf dem...
Mauern des...
auf den Gru...
Entfernung...
schlichen im...
das ringum...
einem Kästel...
daß dieser...
1 Meter die...
In dem Effe...
ber darat...
werden muß...
Waldenstüde...
berzogss Reap...
küs der Urk...
feinlegung...
maren zu er...
und Prinzeß...

— Zur...
trafomites...
gehörliche...
des badischen...
Wache, ferner...
Borandenbau...
Krauden zur...
hebe Familie...
Kopfsahl der...
vom Samstag...
Thermometer...
weitere Tätig...

— G e n o...
lischen Verei...
vereins Verban...
lichen brandge...
eine reichliche...
jedem Landwir...
Maschine aus...
beständen des...
kommender M...
wären, gleich...
Vereins sind...
anfabriken, zu...
günstigen Zahl...

Verheerung rasche der Kraftwagen weiter. Um solch unberge...

Wer ist der Tote? Auf der Bahnstrecke Freiburg—Offen...

Leidenslinderung. Am 6. d. M., abends gegen 9 Uhr, wurde...

Oberkirch, 8. Sept. Vermißt. Das Bezirksamt Ober...

Waldfisch, 8. Sept. Verbrannt. Das 4jährige Kind...

Vom Bodensee, 8. Sept. Obsternie. In der ganzen...

Neersburg, 8. Sept. Die diesjährige Zusammenkunft...

Weinheim, 8. Sept. Heute beging Fräulein Karolina...

Donauschlingen nach dem Brande.

Donauschlingen, 8. Sept. Die Abräumungsarbeiten...

Zur Unterkunftsfrage. Die seitens des Zentral...

Genossenschaftliches. Durch den landwirtschaftlichen...

Ein nachträgliches Opfer der Katastrophe. Am Samstag...

Bei dem Brande sind 40 Sparkassenbücher von Privat...

Die Stadt Lübeck bewilligte 5000 M. für die Abg...

Bereine und Versammlungen.

Wittheim, 5. Sept. Gegen den Alkohol. In der am...

und Alkohol. In längeren Ausführungen legte er den...

Hierauf wurde der Bericht von der Wahlkreisconferen...

Mörsch, 7. Sept. Am Sonntag, 6. d. M., hielt die hiesige...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 9. Sept.

Deutscher Monistenbund (Ortsgruppe Karlsruhe). Die...

Personalien. Zum Direktor des zweiten Reformgymnasiums...

Thaliatheater. Bei Auswahl des dieswöchentlichen Programms...

Neue Schlafzimmerskramkaben. In der Nacht zum 7. ds...

Letzte Post.

Aufgelöster Anarchistenklub.

Mainz, 8. Sept. Der Les- und Debattierklub der hiesigen...

Auffstieg des Parseval-Ballons.

Berlin, 9. Sept. Der neue Parseval-Ballon machte gestern...

Ein Eldorado der Reaktion.

Aus Waldeck, 8. Sept. Die gestern vorgenommenen Ur...

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 8. Sept. Ueber den Zusammenstoß der fran...

Budenib wird noch gemeldet: Oberst Mir rüdte gegen...

Tanger, 8. Sept. Die Agence Ghabas meldet: Abd el...

Ein früherer Minister als Betrüger.

Kopenhagen, 8. Sept. Der frühere Justizminister Albe...

Unter dem neuen Regime in der Türkei.

Paris, 8. Sept. Aus Konstantinopel wird gemeldet, der...

Die Absetzung des Sultans geplant?

Konstantinopel, 9. Sept. In einer Versammlung hiesiger...

Russisches.

Odesa, 8. Sept. Auf Befehl des Generalgouverneurs ist...

Politischer Mord.

London, 8. Sept. In dem bulgarischen Dorfe Strishewo...

Kassenkämpfe zwischen Arbeitern.

Newyork, 8. Sept. Der in San Francisco eingetroffene...

Vereinsanzeiger.

Lahr. (Gewerkschaftskarte.) Jeden zweiten Mittwoch im...

Freiburg. (Gesangverein „Freundschaft“.) Morgen Donners...

Briefkasten der Redaktion.

A. D. Für das uns zugesandte Gedicht haben wir keine Ver...

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

D. in Aue. Ja, Sie müssen, wenn Sie sich verheiraten wol...

E. S. Forstheim. Es scheint uns in Ihrem Interesse zu lie...

Geschäftliches.

Viele Mütter glauben, ihre Säuglinge gut zu ernähren,...

